

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 48 (1943-1944)
Heft: 23

Artikel: Nüün Schueljahr i eir Klass!
Autor: Stuker, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich, Telephon 4 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Böhler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

5. September 1944 Heft 23 48. Jahrgang

Nüün Schueljahr i eir Klass!

L. Stuker

Öpper, wo no nie in e mehrklasségi Landschuel yne gseh het, fragt ganz entsetzt, wenn er ghört, daß i e Gsamtschuel führe: « Was säget Dr, Dühr heit alli nüün Schueljahr i eir Stuben inne? Störe de die Chind enandere nid? Lose de die, wo sötte schriftlech arbeite, nid gäng den andere zue? U de die große Buebe, möget Dr mit dene gfare als Lehrere? U d'Arbeit-schuel? *Chunnt* es Chind i re Gsamtschuel uf sy Rächnig, *bringet* Dr d'Schüeler so wyt wi i anderne Klasse? » So öppe töne die Frage, un i will jetz probiere, us myr Schuelstuben use, se der Reie nah z'beantworte.

Dä Schreckensruef: « Was, alli nüün Schueljahr i eir Stube! » het nume denn sy Berächtigung, wenn d'Antwort eso tönt: « Ja, u de syn es de 40, 50, 60 Schüeler! » Mir hei i'r Schwyz leider gäng no nes paar Gsamtschuele, wo meh als 60 Chind i eir Stuben inn unterrichtet wärde! — I schaffe jetz bald 20 Jahr a Gsamtschuele u ha dä Unterricht gärn übercho, wil i nie meh als 26 Chind ha i der Schuel gha. Und us all dene vilne Jahre Gsamtschuelunterricht stellen i die Forderig uuf: E Gsamtschuel mit über 35 oder allerhöchstens 40 Chind sött teilt wärde, süsch duure mi de d'Chind u, offe gstande, äbesovil d'Lehrkraft. Alls, wo-n-ig a Positivem über d'Gsamtschuel cha brichte, het nume für ne Klass Gältig, wo nid überfüllt isch.

Im hüürige Schueljahr han i nume 16 Chind un alli Klasse bsetzt. So weni, das isch, offe gstande, o wider e Nachteil, we me a mündlech Unterricht dänkt, a ds Singen oder a ds Spilmache. Mit myne Chlyne z. B. chan i nie es Singspil mache, wo me mueß e Kreis bilde. Wi sött i mit ere Unterschuel vo 5 Chind chönnen e Kreis mache! Der Kreis, dä gieng no, aber de sött de meischtens no eis oder zwöi i Kreis yne, u die müeßt i de ganz eifach ga stäle! Der mündlech Unterricht lydet o drunder, we me nume 2 oder 3 Chind i mene Unterrichtsgrüpli het. Mi weiß ja, daß eim oder zwöine weniger i Sinn chunnt als öppen emene Halbdotze, im Guete wi im Schlächte! U für ds Singe wär es sicher o schöner, we me öppe 25 Schüeler zur Verfüegig hätt, statt nume 16 u de no 16 ganz unglychaltregi. He nu, mir singe halt eifachi Liedli, es git ja so schöni, z. B. alli die vom Josef Reinhart.

I vierne Klasse han i momäntan nume ei Schüeler. Das isch vo Vorteil, we das Chind wärchig isch, de cha me's i 3 bis 4 Jahre sogar so wyt bringe, daß es die oberi Klass o im Rächne yholt, wil es de nid mueß uf enes Schwechers warte u däm sys Tämpo yhalte. So han i e Vierteler, wo mit der 5. un e Sächsteler, wo mit der 7. Klass schaffet. Vo Nachteil isch es, we das Chind gägeteilig veranlagt isch. De bringt me's niene hi, wil de niemer am Charrli zieht, wil ke Konkurränz da un äs so wi so gäng ds beschte i syr Klass isch.

Daß me mit allne nüün Schueljahr nid chan e Stund schriftlech u nachhär wider mündlech arbeite, wi me das i eir Klass macht, isch sicher jedem klar. Jedi Stund wird ufteilt i vili Gruppenarbeite. Mit eir Gruppe schaffet me mündlech, un alli andere Gruppe sy schriftlech beschäftigtet. So sy d'Chind i re Gsamtschuel im Verhältnis meh a re schriftlechen Arbeit als a re mündleche. U da fat die große Ufgab u Verantwortig vo mene Gsamtschuel-Schuelmeischer a, daß er sech d'Müej nimmt, alli schriftlechen Ufgabe nid eifach us em Ermel z'schüttle, nie z'improvisiere, daß er im Gägeteil sech ganz genau überleit, was er de Chind z'tüe git. No vil meh als i einzelne Klasse müeßen alli schriftlechen Arbeiten em Ganze diene, em Vorwärtsbringe vo de Schüeler, müeßen im Zsämehang stah mit em Zil, wo me sech für jedi Gruppe gsteckt het. U das isch schwär, das isch ds Schwärschte fasch am ganze Gsamtschuelunterricht. U wil d'Schüeler so vil schriftlech beschäftigtet sy, heißt es, jedi Arbeit uf ds genaueschte nacheluege u korrigiere, süsch luegt de so nüt use. So chunnt's, daß i jeden Aben e große Schübel verschideni schriftlechi Arbeite z'korrigiere ha, we scho nume 16 Chind z'Schuel chöme.

Es isch ganz klar, daß sech d'Schüeler z'ersch müesse dra gwane, nid gäng den andere zuez'lose, sondern ihri Arbeit z'mache. Aber da lyt scho grad öppis Schöns : D'Chind lehre sech konzäntrierte uf ihri Arbeit, lehren alls um sech vergässe, bis d'Ufgab treu u tipptopp erfüllt isch, u die guet veranlagte lehre no meh : Sie fa a sälber danke : Was machen i jetz no ? Wi bruuchen i die vüregi Zyt, daß i d'Lehrere nid müeß stören u glych öppis Wärtvolls leichte ? Die Überlegig cha me natürlech nid vo de ganz Chlyne verlange, obschon i o scho Schüeler gha ha, wo als Drittkläßler sech so hei afa i d'Finger näh. Us dene git's de Glanzpurschen u -meitschi, bis sie oben uus sy, uf die cha me sech de verla, das sy de die, wo me ne chan es Chlynersch häre schicke zum Korrigiere vo re schriftlechen Arbeit. — Im große ganze lehre d'Chind, sech uf ihri Arbeit konzäntrierte, mit Ausnahme, natürlech ! Die Schüeler müesse mer halt de daheime ihri Arbeit fertig mache, u das verleidet de Schläuere vo ne gly einisch, u sie fa o a, ihri Zyt i der Schuel richtig usz'nütze.

D'Yteilig vo de Stunden isch i re Gsamtschuel natürlech schwär. I der Geographie z. B. wärde die zwo Wuchestunde so teilt, daß ds 4., nachhär ds 5. bis 7. u de no ds 8. u ds 9. Schueljahr je ei Gruppe bilde, also dreie. Zwo vo dene Gruppe schaffen im Geographieheft, yschryben u zeichne, die dritti het mündlech. So geit's i allem anderen o. Am meischte Gruppe het me im Rächne, wo jedes Schueljahr i sym Büechli beschäftigtet isch u me nume im Mündleche gäng öppe zwöi Schueljahr cha zsäme näh u das de nid emal gäng, je nach den Ufgabe u nach em Stand vo der Gruppe. Irgendwie müeß me's de no jede Tag müglech mache, daß die Chlyne, ds 1. bis 3. Schueljahr, zwüschenynen o no dra chöme. Wil sie gäng z'churz chöme, nimen i se-n-im Summer 2 un im Winer ei Namittag alleini dra, un uf die Stunde, wo d'Lehrere grad nume für seie da isch un öppen einisch o no nes Zytli findt, für ne e Äxtragschicht z'ezellen oder se es neus Liedli z'lehre, wo de nume grad sie alleini chöi, freue sie sech gäng ganz bsundersch, u das isch mir Lohns gnuet für die so g'opferete freie Namittage.

Die Frag : « U de die große Buebe ? » begryffen i guet. Wenn i z. B. albe my Neveu ha ghören erzelle, was sie teilne vo ihrne Schuelmeischer alls anegmacht hei, de wohl ! Mi müeß nume lose, wi d'Buebe öppe dervo

plagiere ! D'Frag vo der Disziplin entscheidet sech na myr Meinig i der erschte Stund, wo ne Schuelmeischer i'r Klaß steit, un Afang un Änd vor Ornig i der Schuel isch Konsequänz ! Myner große Buebe wüsse ganz genau : Ja heißt ja, u nei heißt nei. Nid es Härli lat sech da dran abläschele. — We me dernäben e chly Humor het u ds nötige Verständnis für das Halbeselalter, wo die größere Buebe jetz afa düremache, de findt me sicher die Glasseheit, wo's bruucht, für dene « Manne » vo den obere Schueljahr z'begägne, de möge sie eim ganz guet lyde, u we sie e guete Chärne hei, so erwachet i dene Jahre sogar e schöni Ritterlechkeit i ne, wo eim, als Frou, der Umgang mit ne erliechteret. — Naturlech wott das nid heiße, daß nid öppen esmal öppis Dumms agstellt wird u ds einten oder anderen öppis bosget. I däm Fall git's halt e Straf, u we die wortlos u sälbschtverständlech akzeptiert wird, zeigt das der Grad vo der Disziplin. Eis aber gspüren alli Chind mit ungloublechem Fyngfüehl : Am meischte verlangt d'Lehrere no vo sich sälber. Uf e Tag genau chöme die korrigierte Heft ume, uf d'Stund genau wird das gmacht, was a der Reien isch, nie g'lückebüeberet, das merke die größere Schüeler. U we mer e Blödsinn oder en Irrtum passiert, giben i das unumwunde zue u bitte d'Chind um Etschuldigung, wenn ihne Unrächt gscheh isch. Das git Klarheit i ds Verhältnis, das git d'Achtig, wo druus der Respäkt entspringt u der Wille, äbeso klar u suber z'sy u z'schaffe. U eis vom Wichtigschte lan i myner Schüeler gäng u gäng wider gspüre : Mir sy nid Ougediener, es wird gäng treu u zueverlässig g'arbeitet, gsej's öpper oder gsej's niemer. Syg Schuelbsuech da oder nid, der Betrib isch gäng der glych. Us em glyche Grund weiß nie es Chind, was am Exame dra chunnt, usgno d'Gedicht u d'Lieder. Drum verheie mer de mängisch e chly ab; aber das Wenige, was a würklech gueten Antworte zum Vorschyn chunnt, isch ehrlech u wahr. Das alls isch d'Grundlag derzue, daß eim d'Schüeler achten u o die große Buebe folge. U we me de im Turnen oder Spile, uf der Schuelreis u bim Schifahre wi ne Kamerad mitmacht u o öppen über ne Streich, wenn er luschtig u nid gemein isch, vo Härze mit ne cha lache, de het me's gwunne !

Der Handarbeitsunterricht git e Lehrere a re Gsamtschuel o, we d'Klaß nid z'groß isch u sie dessitwäge die Stunde tuet abträtte. Dermit isch es de naturlech mit de freie Namittage nümme wyt här. I ha im Summer eine, im Winter kene ussert em Samschtig frei. D'Chind naturlech scho, d'Buebe, wenn Arbeitsschuel isch, d'Meitschi, wenn mer Buebeschuel hei, die Chlyne, wenn i im Winter mit de Großen e Namittag alleini arbeite, u die Große hei frei, wenn i mit de Chlyne Schuel ha. I ha im Handarbeite momäntan 9 Meitschi i 6 verschidene Klasse. Das git naturlech vil z'tüe u vorz'bereite, wil mir alli vorgschribene Arbeite müeße mache, wi anderi Klassen o. I de letschte Jahre hei die größere Meitschi, statt anderne Zwüschearbeite, üsne verschidene überarbeitete Müettine no vil gflickt u aglismet. Aber es geit da bi üs öppe so zue, wi wenn e Muetter mit ihrne verschidenaltrige Meitschine i'r Wohnstube hocket u handarbeitet : Mi hilft enandere, u nüt macht d'Chind so sicher u sälbständig wi das, we sie gspüre : I cha ganz guet emene Chlynere hälfe u zeige, das isch doch liecht !

Überhoupt isch der Betrib i re chlyne Gsamtschuel ähnelech em Betrib i re Wohnstube, wo verschidenaltregi Gschwüschterti under der Aleitig vo der Muetter Ufgabe mache. D'Erschteler säge mir im Afang fasch gäng : Du. « Du, Muetti, chumm lueg ! » han i scho mängisch mit Freude ghört.

Ganz vo sälber merke sie de mit der Zyt, daß die andere nid so mit der Lehrere rede. U bis denn sy sie de schön erwarmet. Die Chlynere gugge de Größere mängs ab u yfere ne nache, u die Große chöi derby so schön lehre, de Chlyne z'hälfe, sech für se verantwortlech z'fühle, se z'bemuetere, u dä Ton, we me ne einisch het i'r Klab, darf me sicher nid unterschetze, dä isch wärtvoll, u der Schritt zum Diene u Hälfen im wytere Kreis isch chlyn; derzue bruucht's nume no üses tägliche Vorbild. Mir wei ja doch üsi Schüeler lehren über ihri Nase, ihri chlyni Wält usedänke. Sie sölle öppis ahne vo der große Wält u ihrem Leid!

Mir wüssen alli, was der Pestalozzi uf der Wohnstube, als Ort für wärtvollschti Erziehig, gha het. E chlyni Gsamtschuel chunnt däm Ideal am neechste.

U jetz ds Wichtigste: Chunnt es Chind i'r Gsamtschuel so wyt wi d'Schüeler i anderne Klasse? Da mueß i säge: Nei u ja. Wenn i z. B. e Schüeler us der erschte Klab mueß wytersch gä, bin i sicher, daß er weniger wyt isch als syner Kamerädli am neue Schuelort. Warum? Bi däm Vilerlei isch es ganz unmüglech, so vil z'üebe, wi das d'Lehrere mit eim Schueljahr cha, u dessitwäge het en Erschteler us ere Gsamtschuel bestimmt nid die Üebig im Rächne u Läse, wi nes Chind us eir Klass. E Zwöiteler, Dritteler oder e Schüeler us obere Klasse giben i de scho lieber wytersch, wenn's überhopt mueß sy; denn mit de Jahre glycht sech dä Nachteil e chly uus, usgno im mündleche Rächne. Da bringe mer'sch eifach nie zu der Gläufigkeit wi i einzelne Klasse. I tröschte mi de öppen alben über dä Mangel, idäm i mir säge, d'Houptsach syg doch, wenn es Chind wüß, wie ne Rächnig apacke, öb es de chly gleitiger oder langsamer zum Zil chömm, syg für üsi Landchind glych, u göng's im Chopf nid, so heig men es Bleistift. Lueg me nume die g'übete Ladetöchtere, wo Sicherheits d'halber o fasch alls schriftlech usrächne! U am Rächne alleini hanget o nid alli Säligkeit, obschon is nid öppen unterschetze. I empfinde grad dä Mangel vo re Gsamtschuel gwüß mängisch chly als Schatte. We me aber ds ganze Läben u sys Glück nume wett vom Rächnen abhängig mache, so wär das sicher lätz. Wi wyt es d'Möntscheit mit em guete Rächne bracht het, gseh mer hütt ja dütlech, mit em Rächne, wo überschetzt wird uf Choschte vo allem, was möntschlech wärtvoll isch! — Was o no als Nachteil mueß zueggä wärde, isch der mündlech Usdruck i'r Sprach. O da fählt is halt eifach d'Zyt zum Üebe, zum Erzellen u Beschrybe.

Jetz chumen i zu mym überzügte Ja. Vom rein möntschleche un erzieherische Standpunkt uus, het e Gsamtschuel mäenge wärtvolle Vorteil, wo eim de über die andere Mängel übere tröschte. Mir chöi i re Gsamtschuel weniger Stoff dürenäh, das isch wahr; aber mir wüsse gnau, was d'Chind no nie ghört hei, wo daß mer ne no müeßen es Türli uftue; mir chöi Gedanke, wo-n-is grad i'r Religion beschäftige, i allne andere Stunden ungezwungen illustriere, mir bouen is so nes Wältbild, wo natürlech nid vollständig isch; aber wele Glehrte het es abgrundets Wältbild, oder wär vo üs allne weiß alls u mueß, oder darf nid no jede Tag öppis derzue lehre? Mir Gsamtschuellehrer chöi gäng wider Gedanken us allne Stoffgebiet mitenandere verbinde, wil mer d'Schüeler gäng hei, wil mer se derwäge guet kenne u wüsse, wo no Lücke sy. Mir hei gäng ds ganz Möntschli vor is, nid nume eis Geischesstübli, wo mir müeße afülle, wie ne Fachlehrer. U i all dene Jahre, wo mer d'Chind da vor is gseh wachsen u wärde,

innerlich un üsserlich, überchöme mer es ganz klars Bild vo jedem u wüsse, was es no bruucht. Es Nüünteler-Meitschi het das i sym letschten Ufsatz : « Schulbank, ade ! » guet gspürt u gschribe : « Jeder Tag brachte etwas Neues. Ein Fensterchen ums andere wurde hell in meinem Geisteshaus ! » Wil mir Gsamtschuel-Schuelmeischer die einzige sy, wo währed der Schuelzyt üsne Chind die Fänschterli chöi uftue, wil mer d'Schüeler nid chöi wytersch gä un is nie chöi uf d'Kollege vertröschte, lyt uf üs e schwäri, großi Verantwortig, wo eim jede Tag zwingt, sy ganzi Chraft yz'setze, alls, alls, was eim nume müglech isch, us dene knappe Stunden usez'hole, z'schaffen u vorz'bereiten u d'Ougen offe z'ha für alls, wo wärtvoll isch u üsne Schüeler no fählt. — Aber nid nume d'Müglechkeit, i allne Fächer gäng wider chönne Zsämehäng ufz'zeigen isch wärtvoll, sondern o das : Die Chlyne ghöre mängs scho bi de Große, wo, we o no uverstande, doch afe wi ne Bodesatz i ne inne lyt, bis sie sälber derzue chöme, u de isch alls scho irgendwie da, wird jetz ganz klar u verankeret sech jetz sicherer u vil weniger verlierbar. Umgekehrt ghöre die Große, je wytersch sie uferütschen i der Schuel, mängs, wo sie früecher sälber o gha hei, oder Ähnlechs u Verwandts, u das isch e feini Repetition, das isch e Glägeheit, wo d'Schüeler i dene Klasse nid hei, wo me vo eim Stoff zum andere geit u eigetlech niemeh so vo Früecherem hört.

Drum bhaupten i, daß es flyßigs, intelligänts Chind i re verantwortungsvoll gführte Gsamtschuel, wo nid überfüllt isch, schlußändlech es äbeso abgründets Wältbild het u äbeso guet erzogen isch, wi eis us ere einzige Klaß. Jedes Jahr giben i myne Nüünteler für ihre letschten Ufsatz ds Thema « Schulbank, ade ! » Sie wüsse's afe. Säge tue ne jedesmal ds glyche : « Redet mit em Bank, wi wenn er läbig u eue Kamerad wär ! Brichtet ihm vo allem, was-n-ech beschäftigt, we dr jetz uf eui Schuelzyt zrügg lueget. Chlaget ihm, was dr z'chlage heit, vergäset aber nid, däm guete Kamerad z'brichte, was der jetz im Sinn heit, was dr vom Läben erwartet. » Es isch inträssant, daß alli Schüeler grad dür *die* Themastellig so mängs vo ihrem innerschte Danke verrate, wi sie's nie mieche, wenn sie's z. B. mir pärsönlech sötte säge. Sie brichte mit däm guete, hölzige Kamerad u merke nid, daß sie eigetlech mit mir brichte. So het e Nüünteler-Bueb, e Luuser, wo-n-i mängs Tänzli mit ihm ha gha, wil er nie mit sym ganzen Ysatz gwärchet het, grad letschte Früehlig under anderem gschribe : « Ich nehme mir vor, Fleiß zu haben in meinem Leben. Du hast mir immer Fleiß beibringen wollen; doch wollte ich es gar nicht begreifen. Ich dachte, es sei dann noch früh genug, wenn ich aus der Schule komme. » Das isch doch härzig ! — Jetz läset no es paar Sätz vo däm Meitschi, wo bis jetz my gfreutichti Schüelere isch gsi. I han e ganzi Mängi wärtvolli Ufsätz von ihm, übrigens vo anderen o. Jede Satz isch ächt u wahr un es treus Bild vom Inneläbe vo däm junge Möntschechind : « Manchmal knorzte ich ungeduldig an einer schweren Arbeit herum. Manch unbedachtes Wort entglitt meinem Munde. Auch an Hilfsbereitschaft ließ ich es oft fehlen. Doch wie manche Freude blühte bei meinem Zusammensein mit dir auf, liebe Schulbank ! Viele frohe und glückliche Stunden erlebte ich in dir. Es gab aber auch bittere und schmerzliche. Aber gerade durch Leid lernte ich vieles verstehen und begreifen. Viele wertvolle und tiefe Gedanken wurden mir mitgegeben. Und all dies Schöne und Wahre möchte ich auf meinen Lebensweg mitnehmen. Weiterhin will ich ein Kind bleiben und mich an

allem Schönen und Guten freuen. — Langsam und zögernd trete ich über die Schwelle und blicke mit Zagen und Hoffen in die Zukunft. Was wird sie bringen? Viel Leiden und bitteres Weh? Wird das Leben hart und schwer sein? Eine Bangigkeit wacht in mir auf. Alles ist so fremd und neu. Aber wenn ich diesen Weg mit Gott antrete, kann ich ruhig sein. Alles Schwere und alle Freude kommen von ihm. Und darum will ich tapfer und aufrecht den neuen Weg beschreiten. — Muß ich mich jetzt auch vom sonnigen Kinderleben trennen, trage ich doch alles Schöne und Gute im Herzen, das selbst der Abschied nicht rauben kann. All das, was ich in dir, liebe Schulbank, hörte, möchte ich einmal im Leben verwerten. Und immer soll das eine große Ziel mir vor Augen stehen: Nicht planlos in den Tag hineinleben, nicht jede verlockende Blume pflücken, und daß ich trotz allem Leid die Hoffnung nie verliere und fest vertraue, daß alles im Leben einen Sinn hat. All das wünsche ich mit ganzer Seele. Und ich will immer um neue Kraft und neuen Mut bitten, um einmal auf ein tiefes, sinnreiches Leben zurückschauen zu können. Es wird nicht ohne Schuld sein, immer aber ein Kampf ums Gute. Ich weiß, daß ich in dir, liebe Schulbank, den Grundstein zu meinem Leben empfang. Auf den möchte ich mein Leben aufbauen, langsam, Stein um Stein. » — So tönt der Houpptinhalt vo däm Ufsatz, un i gloube, daß das no besser als alli myni Wort bewyst, daß es Chind nid absolut z'beduuren isch, wenn es nume d'Müglechkeit het, in e Gsamtschuel z'gah. Es cha o dert zu mene dänkende, zilbewußte u wärtvolle Möntsch erzoge wärde. U *das* isch schlußändlech der Sinn vo jeder Schuel!

Hier ist Sonne genug, hier ist Saatgrund genug,
wenn nur wir, wenn nur wir fühlen Liebe genug!

Björnson.

Im Dienste des Volkes

Heute, wo die große Sommerhitze verströmt ist und sich leises Gold wie erster Hauch des nahenden Herbstes auf alles Reifen legt, wandern meine Gedanken zu jenem stattlichen, sonnen- und lichtoffenen Hause in Gerliswil, unweit hinter Luzern, mit dem prächtigen Blick auf den See und in die große Stille der Berge. Als ich sie sah, hatten sie noch ihre weißen Mäntel umgelegt. Heute werden sie auf das große Glühen warten, mit dem sie Abschied nehmen jedes Jahr.

Und bald werden wieder Gruppen junger, lieblicher Mädchen auf dem weiten Platz vor dem großen Hause auf- und abspazieren, plaudernd, lachend, bewundernd, um später zurück an die Arbeit zu gehen.

Bereits viermal haben sich solche Mädchen, nicht jünger als 17 Jahre, die Freude an hauswirtschaftlichen Arbeiten haben, an diesem schönen Ort zu einem *Anlernkurs* zusammengefunden. Darin werden ihnen die Grundlagen für die berufliche Tätigkeit in den Verpflegungsbetrieben des « *Schweizer Verbandes Volsdienst* » (Speiseanstalten, Kantinen, Wohlfahrtshäuser, Heime, Dienstküchen der Bundesbahnen und der Postverwaltung) vermittelt.

Am 2. Oktober dieses Jahres beginnt nun der fünfte Kurs, der schon voll besetzt ist. Ihm wird am 2. Januar 1945 ein sechster folgen. Darin sind noch Plätze frei. (Maximale Aufnahme 22 Mädchen.)